Digitalpfarrerin: Theresa Brückner macht Gottesdienst per Video. Das ist viel mehr als Kerze, Brot und Wein vor der Webcam. Ihre Arbeit, sagt die junge Berlinerin, soll ernst genommen, die Kirche moderner werden. *Fotos: Eike Thies*

Seelsorge per Instagram

Kirche Theresa Brückner ist Pfarrerin und christliche Influencerin. In sozialen Medien redet sie über ihr Berufs- und Privatleben, Sexismus und Rassismus. *Von Louisa Theresa Braun*

Bevor Theresa Brückner einen Gottesdienst beginnt, muss sie in keiner Kirche das Licht anmachen oder Gesangbücher verteilen. Stattdessen bereitet sie eine Kerze, Brot und Wein vor der Webcam vor. Die Gläubigen sitzen ihr nicht in Kirchenbänken gegenüber, sondern vor ihren Computerbildschirmen. Der Gottesdienst findet über die Video-Konferenz-Plattform Zoom statt. Theresa Brückner ist Pfarrerin für Kirche im digitalen Raum im evangelischen Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg.

„Ich möchte in der Kirche was verändern und neue Angebote schaffen“, sagt sie. In der Pandemie erfuhr das Thema Digitalisierung auch in der Kirche einen Aufschwung. Mit dem Zoom-Gottesdienstformat „Brot und Liebe“, das im vergangenen Jahr gestartet ist, will die 34-jährige Pfarrerin aber unabhängig von Corona an die Menschen herantreten.

Dafür ist sie auch in den sozialen Medien, vor allem auf Instagram, Twitter und YouTube, unter dem Namen „theresaliebt“ aktiv. Hier erzählt die Berlinerin von ihrem Alltag als Pfarrerin und Mutter, von ihrer Schwangerschaft, wie sie Arbeit und Familie unter einen Hut bekommt. Auf Instagram hat sie über 18.000 Follower. „Da komme ich mit Leuten in Kontakt, die sonst gar nichts mit Kirche zu tun haben. Oft poste ich etwas, das Menschen berührt, mit denen ich dann schreibe, manchmal auch telefoniere“, erzählt sie. So finde sogar Seelsorge über Instagram statt.

Auf den verschiedenen digitalen Wegen gibt sie Impulse aus ihrem eigenen Leben. In einem Zoom-Gottesdienst erzählte sie den Teilnehmenden zum Beispiel, wie sie im Hospiz auf das Sterben eines nahen Angehörigen gewartet habe. Auf ihrem YouTube-Kanal berichtete sie zuletzt von ihren drei Fehlgeburten. „Ich wollte darüber offen reden, weil ich immer wieder mit Frauen gesprochen habe, denen dasselbe passiert ist, die mit ihrer Trauer allein sind oder Schuldgefühle haben, weil es so ein Tabu-Thema ist.“

Die Grenzen zwischen Beruf und Privatleben würden da oft zerfließen. Das sei im Pfarramt aber grundsätzlich so. Brückner unterscheidet lieber zwischen Persönlichem und Privatem: „Über Persönliches rede ich öffentlich, über Privates nicht.“ Das Gesicht und den Namen ihres Sohnes würde sie zum Beispiel nie veröffentlichen. Als Pfarrerin sieht sie es jedoch als ihre Aufgabe, auf die Menschen zuzugehen, „mich selbst als Mensch zu zeigen, ehrlich und transparent.“

> Im Internet ergeben sich Kontakte mit Menschen, die nicht in die Kirche gehen.

Im digitalen Raum: Smartphone und Zubehör gehören zu Brückners Arbeitswerkzeug.

Außerdem spricht sie offen über ihr Frau-Sein, ihre Sexualität, positioniert sich klar gegen Rassismus, Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit – und ist dafür selbst immer wieder Anfeindungen ausgesetzt.

Von Seiten fundamentalistischer Christen und Freikirchen werde ihr oft vorgeworfen, die Bibel nicht wortwörtlich zu nehmen. „Ich lese die Bibel historisch-kritisch, ordne das Christsein ins Weltgeschehen ein. Dabei ist es mir wichtig, zu gesamtgesellschaftlichen Problemen Stellung zu beziehen und aufzuklären.“

Viele Kritiker, meist Männer, seien der Meinung, dass Brückner als Frau im Pfarramt nichts zu suchen habe oder dass das Influencer-Dasein etwas mit Arroganz und Selbstdarstellung zu tun habe. Seit 2019 steht sie als Digital-Pfarrerin in der Öffentlichkeit. „Das war ein Lernprozess, inzwischen tangieren mich Hasskommentare aber gar nicht mehr“, sagt sie.

Vielmehr stört sie, dass die digitalen Möglichkeiten oft nicht als gleichwertig zu analogen Gottesdiensten wahrgenommen würden, höchstens als Mittel zum Zweck in der Corona-Pandemie. „Dabei ist das wahnsinnig viel Arbeit, die häufig nicht ernst genommen wird“, sagt sie.

Ihrer Ansicht nach muss die Kirche moderner werden, von der Digitalisierung bis hin zur Musikauswahl. „Ein Gottesdienst muss nicht immer von der Orgel begleitet werden.“ Sie habe schon Gottesdienste mit Jugendlichen gemacht, die ihre Lieblingslieder vorschlagen durften. Solange die Texte nicht sexistisch oder homophob sind, sei alles erlaubt. „Viele Menschen suchen eine andere Form von Kirche“, sagt sie. An ihren Zoom-Gottesdiensten nähmen oft 70 bis 80 Personen aus ganz Deutschland teil – mehr als in vielen analogen Messen.

Gefühl von Gemeinschaft

Dass sie Pfarrerin werden wollte, wusste Brückner schon als Jugendliche. „Glaube ist für mich eine Lebensnotwendigkeit, eine Heimat. Ich will anderen Menschen genau dieses Gefühl von Gemeinschaft und Halt vermitteln.“ Nach dem Theologie-Studium an der Humboldt-Universität habe sich diese Überzeugung in ihrem Vikariat in Frohnau bestätigt. Dass sie eine Pfarrstelle „im digitalen Raum“ bekommen würde, hätte sie damals jedoch nicht geahnt.

2018 lud der Kirchenkreis Brückner als Referentin zu einer Veranstaltung zum Thema Digitalisierung ein. Ihre Stelle wurde ein Jahr später neu geschaffen – und sie kurzerhand dafür berufen. Es ist ihre erste Pfarrstelle, in der Brückner voll und ganz aufgeht.

„Theresaliebt“ – ihr Social Media-Name bezieht sich darauf, dass sie anfangs immer Dinge gepostet habe, die sie liebt. „Jetzt ist es auch eine Art Imperativ an mich selbst.“ Nicht nur Hass, sondern auch die Botschaft von Selbst- und Nächstenliebe soll sich im Netz verbreiten.

Im Fahrwasser der Friseure

Pandemie Die Kosmetik- und Nageldesignbranche darf am 1. März noch nicht wieder öffnen. Betroffene fühlen sich übergangen.

Zeuthen. „Hygiene und Würde“ waren die Schlagworte, mit denen der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) vergangene Woche die Öffnung von Friseursalons ab dem 1. März begründete. Kosmetiker und Nageldesignerinnen fühlen sich übergangen. „Es ist wahnsinnig ungerecht, denn wir brauchen auch eine Perspektive“, sagt Mandy Rechenberger, Inhaberin des Kosmetikstudios „angel face beauty and nails“ in Zeuthen und Obermeisterin der Kosmetiker-Innung.

Teilweise biete sie dieselben Leistungen an, die für Friseure wieder erlaubt sind, wie zum Beispiel Wimpern- und Augenbrauenfärben. Auch bei Dermatologen angestellte Kosmetiker würden in der Pandemie weiterarbeiten. Rechenberger und ihre vier Mitarbeiter dürften jedoch nur medizinisch notwendige Fußpflege anbieten. „Letztlich gab es noch nie einen Grund, warum sämtliche Dienstleistungen anders behandelt werden als die der Friseure“, sagt Sylvia Weigel, der das Nagelstudio „Nailhouse“ in Luckaitztal gehört. „Wir haben schon immer Hygienekonzepte, die die Friseure erst erarbeiten mussten.“ Bei Kosmetik und Maniküre gebe es außerdem immer nur einen Kunden pro Raum.

Von der Politik alleingelassen

Die Corona-Hilfen „reichen vorne und hinten nicht“, sagt Weigel. „In meiner Branche arbeiten viele Frauen, die mit der Selbstständigkeit unabhängig von Hartz IV wurden und da nun wieder reingedrängt werden.“ Sie könne Kolleginnen verstehen, die aus der Not heraus schwarzarbeiten. Laut der Corona-Bußgeldverordnung von Brandenburg wird das mit 250 bis 10.000 Euro Bußgeld bestraft. „Wenn man bedenkt, dass wir im letzten Jahr sechs Monate nicht arbeiten durften, ist hier durch willkürlich erscheinende Verordnungen eine Situation geschaffen worden, die unsere Branche in den finanziellen Ruin treibt“, sagt Terri Malon, Geschäftsleiterin des Verbands Nageldesigner Deutschlands.

Mandy Rechenberger habe bislang nur Corona-Hilfen für November und Dezember erhalten. „Der bürokratische Aufwand ist Wahnsinn. Da ich noch medizinische Fußpflege und Verkauf mache, muss das gesondert berechnet werden und die Steuerberatung kostet viel Geld. Wirtschaftlich lohnt es sich kaum, überhaupt zu arbeiten“, sagt sie.

Laut einer Befragung des Verbands Cosmetic Professional (VPC) unter 5.520 Kosmetikerinnen und Kosmetikern in Deutschland reichen die finanziellen Hilfen für 70 Prozent von ihnen nicht aus und 56 Prozent sei die Beantragung zu teuer, weil ein Steuerberater notwendig ist. „42 Prozent rechnen mit einem Ende ihrer Institute. Die groß angekündigten staatlichen Hilfen laufen bei vielen Betrieben also ins Leere. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Bußgelder in Einzelfällen äußerst drastisch“, sagt VPC-Präsident Helmut Drees.

> Die staatlichen Hilfen laufen ins Leere.

Mandy Rechenberger sieht auch eine hygienische und psychosoziale Notwendigkeit, Kosmetikstudios zu öffnen. „Wir sind ein wichtiger sozialer Kontakt vor allem für viele ältere Menschen, die Berührungen und Gespräche brauchen. Es ist ein Vorurteil, dass wir nur schminken. Wir arbeiten an der Haut, auch mit Ärzten und Dermatologen zusammen“, erklärt sie und fordert eine Teil-Öffnung für Behandlungen, bei denen Kundinnen und Kunden die Maske anbehalten können. Ihr ist wichtig, dass Kosmetik von der Politik, genau wie der Friseur-Beruf, als meisterpflichtiges Handwerk anerkannt wird.

Genauso ist Maniküre laut Verband der Nageldesigner nicht nur zur Verschönerung, sondern auch zur Behandlung von krankhaften oder geschädigten Fingernägeln und zur Unterstützung von älteren oder sehbehinderten Menschen notwendig, was bei den Arbeitsverboten übersehen werde. „Wir haben einfach keine Lobby und werden von der Politik allein gelassen“, sagt Sylvia Weigel. *ltb*

Kosmetik und Maniküre unterliegen strengen Hygieneregeln. Trotzdem gilt der Lockdown hier noch weiter. *Foto: Camila Diaz/dpa*

Rechtsstreit um Radwege beendet

Berlin. Der Rechtsstreit um die in der Corona-Krise im Schnellverfahren eingerichteten sogenannten Pop-up-Radwege ist beendet. Der Kläger hat seine Klage vor dem Verwaltungsgericht zurückgenommen. Das sei eine wichtige Etappe für mehr Verkehrssicherheit und die Mobilitätswende, sagte Verkehrs- und Umweltsenatorin Regine Günther.

Im April 2020 hatten Senat und Bezirke damit begonnen, Radwege auf Parkstreifen oder Autospuren zu markieren sowie entsprechende Schilder und Warnbaken aufzustellen. Begründet wurde das mit der Corona-Pandemie, Abstandsgeboten und mehr Sicherheit. Viele Berliner hätten kein Auto, und in Bussen und Bahnen sei es zu eng. Mittlerweile gibt es Dutzende solcher Radwege in mehreren Bezirken – viele davon sollen dauerhaft bleiben.

Der AfD-Abgeordnete Frank Scholtysek hatte im Juni gegen einige Pop-up-Radwege geklagt. Das Verwaltungsgericht gab ihm im September zunächst recht. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) setzte im Oktober den Vollzug dieses Beschlusses, die Radwege zu beseitigen, vorläufig außer Kraft und bestätigte dies endgültig am 6. Januar. *dpa*

Überfall auf Geldtransporter – Videos zeigen die Tat

Berlin. Am Freitagvormittag ist ein Geldtransporter am Berliner Ku‘damm von mindestens vier verkleideten, maskierten und zum Teil bewaffneten Männern überfallen worden. Das zeigen Videos, die ins Internet gestellt wurden und die die Polizei als authentisch einstuft. In einem Film, der aus dem Fenster eines Hauses am Tatort aufgenommen wurde, sind die vier Männer zu sehen. Hektisch packen sie Gegenstände aus der offenen Seitentür eines blauen Transporters, der auf dem Gehweg steht, in einen großen weißen Sack. Mindestens einer von ihnen könnte eine schwarze Pistole in der rechten Hand halten. Ein zweites Video, das „Bild“ veröffentlichte, wurde von der gegenüberliegenden Straßenseite gefilmt. Zu sehen ist, wie die Männer den großen weißen Sack in den Kofferraum eines Autos packen, in den Wagen springen und abfahren.

Der ausgebrannte Audi *Foto: Bernd von Jutrczenka/dpa*

Nach Auskunft der Polizei könnte ein Auto, das in der Bessemerstraße in Tempelhof-Schöneberg brennend gefunden wurde, der Fluchtwagen sein. „Das Vorgehen war relativ organisiert“, sagte ein Polizeisprecher. Wagen und Tatort würden nun untersucht, außerdem gebe es viele Zeugenaussagen. Ob Indizien Richtung organisierter oder Clan-Kriminalität deuten, blieb zunächst unklar. *dpa*

Rohrbruch

Auto rutscht in Krater

Berlin. Durch den Bruch einer Wasserleitung im Stadtteil Hermsdorf in Berlin ist ein etwa vier Meter großer Krater in einer Straße entstanden. Ein parkendes Auto rutschte in der Nacht zum Freitag teilweise in das Wasserloch. Die Feuerwehr sicherte den Wagen und verhinderte ein weiteres Abrutschen. Vier Keller von Nachbarhäusern waren geflutet, da eine etwa 15 Zentimeter dicke Wasserleitung in der Straße gebrochen war. Wie es dazu kam, war zunächst unklar. *dpa*